

könnte. In dieser Beziehung ist nun eigentlich den Umständen nach die Ausbeute eine sehr geringe zu nennen, jedoch das Wenige, was wir für uns errungen haben, will ich Ihnen mittheilen und zwar nach drei örtlichen Gesichtspunkten. Erstens, was wir in pädagogischer Beziehung auf dem Marsfelde, zweitens in dem Ministerialgebäude und drittens in einigen Pariser Schulen wahrgenommen haben.

Ich übergehe natürlich Alles, was etwa uns Vergnügen gemacht oder was sonst uns einen Genuß gewährt hat, ich gebe vielmehr nur das, was Sie als Pädagogen interessiren könnte und uns interessirt hat.

Zunächst auf dem Marsfelde. Ich setze voraus, daß Sie Alle bereits eine Vorstellung erlangt haben von dem enormen Umfange dieses ehemaligen Exercierplatzes, der unter dem Namen Marsfeld bekannt ist; ebenso von der Größe und Einrichtung des Industriepalastes mit seinen runden großen Galerien, wie auch von den diesen Palast umgebenden großartigen Anlagen, die mit dem Namen „Park“ bezeichnet wurden. Wir durchschreiten zunächst diesen letztgenannten Park durch einen der Haupteingänge, Straßen genannt, wie sie auch mit Recht heißen konnten, und gehen direct auf den Industriepalast los. Hier suchen wir gemeinschaftlich die Galerie auf, die für „Wissenschaft und Kunst“ bestimmt ist; unterwegs alle die Schönheiten, die sich vor und neben uns bieten, zu besichtigen und Ihnen namhaft zu machen, muß ich unterlassen, weil wir ein bestimmtes Ziel vor uns haben.

Im Allgemeinen nun ist zu sagen, für die Pädagogen ist eigentlich Alles, was in diesem Palaste aufgeschichtet ist, von außerordentlichem Interesse, aber ich muß hinzufügen von mittelbarem Interesse; denn Alles, was man sieht, bewundert und anstaunt, sind zwar die Producte des menschlichen Geistes, die Erzeugnisse der menschlichen Bildung, und die Mannigfaltigkeit und Großartigkeit dieser Producte beisammen zu schauen, das muß gewiß für jeden Gebildeten interessant, bewunderungswürdig sein; richtet man aber seine Aufmerksamkeit auf die unmittelbar anschaulich gemachte Thätigkeit der Volksschule, da ist das Ergebnis in dem Industriepalaste selbst verhältnißmäßig fast „Null.“ Wol ist hierbei gelegentlich zu erwähnen, daß in dieser großen Galerie, deren Beschauung eine ziemlich beträchtliche Zeit erfordert, allerdings außerordentlich viel aufgehäuft ist, was Kunst und Wissenschaft direct berührt. Ich nehme aber wieder nur das heraus, was annähernd die Volksschule angehen könnte. Es sind zunächst von 46 verschiedenen Schulen Würtemberg's, dann von einer zahlreichen Menge von Schulen der verschiedenen einzelnen Staaten Oesterreich's Ausstellungen von Arbeiten und anderen Dingen veranstaltet worden; sie rühren aber nicht von der Volksschule her, sondern von Gewerbe-, Real-, Weber-, Sonntagsschulen und ähnlichen Namen, wie sie dort üblich sind. Die Arbeiten der Schüler waren fast alle in große Compendien mit vergoldeten und verzierten Decken zusammengebunden. Darin befanden sich Ausführungen von geometrischen, architektonischen, technischen, auch stylistischen Aufgaben; Zeichnungen bildeten eigentlich das Hauptkapitel. Diese Arbeiten waren sämtlich äußerst zierlich und nett, und wenn man sich hätte in den Stoff und die Ausführung derselben vertiefen können, wie wir es nur oberflächlich thun konnten, man würde sie sicherlich alle musterhaft gefunden haben. Allerdings hatten diese Uebungen Gesellen und Lehrlinge geliefert, also der Volksschule entwachsene Böglinge.

Wir unterdrückten dabei nicht die Frage, ob, wenn Sachsen auch von seinen Fortbildungsschulen eine solche Ausstellung veranstaltet hätte, diese in gleicher Vorzüglichkeit ausgefallen sein würde? Wenn wir auch zahlreiche technische Anstalten in unserm Vaterlande haben, das konnten wir uns nicht verhehlen, daß in der Schulgesetzgebung Sachsens, wie es von einem gestrigen Redner gleichfalls betont wurde,

inbetreff der „Fortbildungsanstalten“ noch eine große Lücke geblieben ist. Diese fehlen noch in der Ausdehnung und in dem Umfange, wie sie wol von allen Freunden des Fortschritts gewünscht werden müssen.

Nun gehen wir weiter in dieser Galerie und ich hätte nur hervorzuheben, daß bei der immensen Zahl von Büchern, Karten, Apparaten, Lehrmitteln aller Art aus verschiedenen Ländern Frankreich, wie im Allgemeinen bei seinen Artikeln, in hervorragender Weise betheiligte war und recht glänzende, preiswürdige Dinge ausgestellt hatte. Das waren nun in den meisten Fällen Einfendungen entweder von Buchhändlern oder von den Herstellern selbst, die dabei ihre Firma empfehlen wollten, was doch auch ein Zweck solcher Ausstellungen ist. Wenn ich einige von diesen Lehrmitteln hervorheben sollte, so würde ich allerdings eine lange Reihe aufzählen können, ich will aber nur das besonders hervorheben, was ich mir notirt habe und was mir besonders gefiel. Aus Paris z. B. gab es plastische Nachbildungen von menschlichen Körperteilen, die kostbar waren; sie waren nicht von Wachs, auch nicht von Kautschuk, sondern aus einer ganz eigenen Masse dargestellt und so gefertigt, daß sie zu populärem, anthropologischem Unterrichte gewiß mit großem Vortheile zu verwenden sind; sie konnten auseinandergenommen und wieder zusammengesetzt werden. Dann hatte Paris durch seine Buchhandlungen eine große Anzahl von Kartenwerken, Reliefs und Globen ausgestellt, die den Officinen zur Ehre gereichten. Etwas Interessantes war von Manheim eingefendet, nämlich Maschinenteile oder ganze Maschinen auf Wandkarten so dargestellt, daß die Maschinen durch Pappstreifen in Bewegung gesetzt werden konnten, um von ihrer Thätigkeit eine Anschauung zu geben. Es waren natürlich nur solche Maschinen, wo nicht andere Dinge erforderlich sind als eben die Darstellung der Hebelkräfte und ähnliche. Das war ganz schön, aber nachdem ich später die Chemnitzer Ausstellung besucht habe, fand ich dort ähnliche Wandkarten, bei denen die Pappstreifen durch bewegbare Theile aus Holz ersetzt waren, die darum haltbarer sein müssen. Ein Wiener Doctor Koll hatte eine Anzahl Apparate aufgestellt zur Erleichterung des Rechenunterrichts, davon war Einiges viel anders, als wir es haben und unter Anderem fiel uns ein Hülfsmittel auf, welches zur Darstellung des Unterrichts in Decimalbrüchen dienen sollte. Es war Niemand zur Erläuterung anwesend, anrühren durfte man nichts und aus dem bloßen Anschauen dieses kleinen Obelisken konnte man auf seine Benutzung nicht schließen. Weiter gab es im Industriepalaste nichts mehr, was unmittelbar den Volksschullehrer hätte interessiren können. Wir müssen deshalb nun hinausgehen in den Park, in diesen großen, weiten Raum, der ein eigenthümlicher Park ist, nicht hergestellt als ein Wald von Bäumen, sondern als eine freundliche, von grünenden Anlagen umgebene Stadt, gebildet aus den mannichfachsten Gebäuden aller Gattungen und Nationen. In diesem Parke sind der Volksschule einige Stätten bereitet. Wir haben zu bedauern, daß durch verschiedene ungünstige Umstände uns nicht vergönnt gewesen ist, die Schuleinrichtungen der Schweiz, Nordamerikas, Schwedens und Englands beaugenscheinigen zu können. (Mein Herr Nachbar, der Herr Vorsitzende, ist in dieser Hinsicht glücklicher gewesen, er wird uns vielleicht, wenn die Zeit es erlaubt, diese Lücke durch betr. Mittheilungen ausfüllen.) Aber um so aufmerksamer und erwartungsvoller gingen wir nun auf die beiden Gebäude zu, die sich als die einzigen von der deutschen Schulausstellung darboten. Das war das preussische Schulhaus und der sächsische Pavillon.

Das preussische Schulhaus war eben erst, Ende Juni, eröffnet worden und stellte eine einflüssige preussische Landschule mit allen zugehörigen Räumen und Einrichtungen dar. Das geräumige, helle Lehrzimmer, wie auch die Wohnstube und die Schlafkammer des Lehrers